

Pressemitteilung

spectrum|K:

Krankenstand im ersten Halbjahr 2009 wieder ansteigend

Psychische Erkrankungen weiter auf dem Vormarsch, krankheitsbedingte Ausfallzeiten bei Beschäftigten steigen insgesamt an

Berlin, 23. Juli 2009: Der Krankenstand im ersten Halbjahr 2009 ist nach Daten der Betriebskrankenkassen weiter ansteigend und hat keineswegs ein Rekordtief erreicht. Dies geht aus aktuellen Erhebungen von spectrum|K, dem Gemeinschaftsunternehmen der Betriebskrankenkassen, hervor. Damit widersprechen die Experten der Betriebskrankenkassen der medialen Berichterstattung der letzten Woche, die auf Daten des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) basierte. Richtig ist, dass keineswegs ein Tiefstand des Krankenstands bei den Versicherten der gesetzlichen Krankenkassen erreicht sei, so die Betriebskrankenkassen. Bei den vom BMG zugrundegelegten Zahlen handelt es sich um eine stichtagsbezogene Erhebung, die jeweils zum Ersten eines Monats die gemeldeten Krankenstände erfasst. Da diese häufig auf einen Wochenend- bzw. Feiertag entfallen (in 2009 allein fünf der sechs Monatsersten), kommt es zu einer Unterschätzung der realen Höhe des Krankenstandes.

Bei dem monatlichen Krankenstandsverfahren der BKKn werden Monatsdurchschnitte erfasst. Diese zeigen für die ersten fünf Monate des Jahres 2009 einen weiteren Anstieg der Krankenstände auf 4,23 Prozent (Januar bis Mai 2008: 4,09 Prozent; Januar bis Mai 2007: 3,97 Prozent). spectrum|K führt neben der jährlichen Arbeitsunfähigkeitsstatistik auch eine monatliche Krankenstandsstatistik durch. An dieser freiwilligen Statistik nehmen derzeit 55 Betriebskrankenkassen mit 2,74 Millionen beschäftigten Mitgliedern teil, was einem Anteil von zehn Prozent an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entspricht.

Besonders auffällig ist erneut die weitere erhebliche Zunahme der psychischen Erkrankungen. Ihr Anteil an den krankheitsbedingten Ausfallzeiten bei den beschäftigten BKK Pflichtmitgliedern lag in 2008 im Durchschnitt schon bei 10,3 Prozent (Männer: 7,5 Prozent; Frauen: 13,6 Prozent). 2007 waren es noch 9,3 Prozent der Krankheitstage insgesamt, bzw. 6,8 Prozent der Tage bei Männern und 12,4 Prozent der Tage bei Frauen.

Weitere Details und Infografiken finden Sie im Anhang sowie unter www.spectrumK.de

Ihr Ansprechpartner für die Medien sowie zur Vermittlung in die Fachabteilung:

Thomas Isenberg, Leiter Geschäftsbereich Interessenvertretung/Marketing; Pressesprecher

E-Mail: Thomas.Isenberg@spectrumK.de, Tel.: 030-212336400

Pressemitteilung**ANLAGE Detailinformationen:****Allgemeiner Trend – Schlaglichter**

Der Krankenstand der BKK Mitglieder ist 2008 wie im Vorjahr leicht von 3,5 auf 3,6 Prozent gestiegen (d.h. von 12,8 auf 13,2 AU-Tage je beschäftigtes BKK Pflichtmitglied). Bei den Männern lag der Krankenstand mit 3,7 Prozent um 0,17 Prozent höher als bei den Frauen, was mit nach wie vor höheren Anteilen der Männer in gewerblichen Berufen zusammenhängt.

Besonders auffällig ist erneut die weitere erhebliche Zunahme der psychischen Erkrankungen. Ihr Anteil an den krankheitsbedingten Ausfallzeiten bei den beschäftigten BKK Pflichtmitgliedern liegt nunmehr im Durchschnitt bei 10,3 Prozent (Männer: 7,5 Prozent; Frauen: 13,6 Prozent). Im Jahr 2007 waren es noch 9,3 Prozent der Krankheitstage insgesamt, bzw. 6,8 Prozent der Tage bei Männern und 12,4 Prozent der Tage bei Frauen.

Die Muskel- und Skeletterkrankungen als größte Krankheitsgruppe bei Arbeitsunfähigkeit liegen mit einem Anteil von 26,2 Prozent etwa im Vorjahresbereich, wenn auch hier – durch den insgesamt gestiegenen Krankenstand – ebenfalls eine geringfügige Zunahme von 3,36 auf 3,46 Krankheitstage je pflichtversicherter Beschäftigter vorliegt.

Ergebnisse nach Wirtschaftsgruppen

Die Höhe der Arbeitsunfähigkeitszeiten weisen nach Wirtschaftsgruppen deutliche Unterschiede auf: Die höchsten Fehlzeiten wurden in 2008 in der Abfallwirtschaft (19,6 AU-Tage je beschäftigtes Mitglied) und bei Postdiensten (18,2 AU-Tage) gemeldet. Auch die Beschäftigten des Landverkehrs (u.a. Eisenbahnen und Verkehrsbetriebe) weisen mit 17,2 AU-Tagen überdurchschnittlich hohe Fehlzeiten auf.

Dem stehen nur rund acht Tage in der Datenverarbeitung und bei den Verlagen und Medien sowie zehn Tage im Kredit- und Versicherungsgewerbe gegenüber. Allerdings ist auch in diesen Branchen ein Anstieg um etwa einen halben Tag zu verzeichnen.

Die weiblichen Beschäftigten waren im Schnitt rund einen halben Tag weniger krank als ihre männlichen Kollegen (12,9 zu 13,5 AU-Tagen). Besonders hohe Krankenstände wurden für Frauen bei Postdiensten (19,6 AU-Tage), bei Verkehrsbetrieben (17,8 AU-Tage) und im Sozialwesen (17,4 AU-Tage) gemeldet.

Männliche Beschäftigte weisen die meisten Arbeitsunfähigkeitstage in der Abfallwirtschaft mit 20,9 Tagen auf. Weitere Schwerpunkte der Fehlzeiten liegen bei den Männern ebenfalls in den Verkehrsbetrieben (17,1 AU-Tage), in der gewerblichen Produktion von Glas, Keramik, Steinen und Erden sowie bei den Postdiensten mit rund 16 AU-Tagen vor.

Pressemitteilung**Die wichtigsten Krankheitsgruppen**

Das Krankheitsspektrum hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Von allen Krankheitstagen der pflichtversicherten Beschäftigten wurden 2008

26,2 Prozent durch Muskel- und Skeletterkrankungen

15,6 Prozent durch Atemwegserkrankungen

14,0 Prozent durch Verletzungen

10,3 Prozent durch psychische Störungen

6,6 Prozent durch Verdauungserkrankungen und nur noch

4,4 Prozent durch Herz- und Kreislauferkrankungen

verursacht.

Die Erkrankungen des Muskel-/Skelettsystems sind nach wie vor die bedeutsamste Krankheitsgruppe, wenngleich sich ihr Anteil am Krankheitsgeschehen seit 1990 sukzessive verringert hat. Proportional noch deutlicher ist der Rückgang bei den Krankheiten des Verdauungs- und Herz-/Kreislaufsystems. Die Veränderungen des Krankheitsspektrums gehen u.a. auf die veränderten Beschäftigungsstrukturen, insbesondere die Zunahme der Dienstleistungstätigkeiten und der Frauenerwerbstätigkeit, zurück.

Während der Anteil der Verletzungen im Vergleich zum Vorjahr spürbar um 0,5 Prozent abnahm, war der Anstieg bei den psychischen Erkrankungen besonders ausgeprägt.

Wieder starke Zunahme der psychischen Krankheitsursachen

Der seit Jahren fast ungebrochene Anstieg psychischer Erkrankungen setzt sich auch 2008 fort: 10,3 Prozent aller Krankheitstage entfallen auf diese Diagnosegruppe, womit der höchste Anteil in der über 30-jährigen Gesundheitsberichterstattung der Betriebskrankenkassen erreicht wird. 2007 waren es 9,3 Prozent (2006: 8,9 Prozent, 2005: 8,5 Prozent). In der ersten BKK Krankheitsartenstatistik 1976 lag der Anteil nur bei zwei Prozent.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Anzahl der auf psychische Erkrankungen entfallenden Arbeitsunfähigkeitstage bei Männern um 41 Prozent, bei Frauen sogar um 59 Prozent erhöht. Während ein Krankheitsfall durchschnittlich 12,2 Kalendertage dauert, waren es bei psychischen Erkrankungen 33,1 Tage. Nur Neubildungen weisen mit 36,5 Tagen noch längere Fallzeiten auf.